

AGOS aktuell

Informationen der Arbeitsgruppe Ostseeraum



Nr. 5

Oktober 2013

Sehr geehrte Leser,

blau und grün präsentiert sich die Ostsee von oben, an der Küste und im Land kommen die roten Backsteinbauten hinzu. Sie reichen bis in die Zeit der Hanse zurück; es liegt nahe, dass mit Blick auf das Weltkulturerbe daran erinnert wird, wie in dem Aufsatz von Carola Neugebauer.

Der Blickpunkt behandelt die Ostseekonferenz in der Hansestadt Rostock.

Seit 1998 leitet Susanne Scherrer erfolgreich das JTS-Büro in Rostock zum Programm der interregionalen Zusammenarbeit in Europa. Mittlerweile arbeiten 28 Personen aus neun Staaten dort und bewegen erhebliche Fördergelder.

Mit besten Grüßen

Prof. Dr. Nikolaus Werz
Leiter der Arbeitsgruppe Ostseeraum

Inhalt

Neues aus der AGOS	2
Der UNESCO-Weltkulturerbestatus im Ostseeraum <i>Carola Neugebauer, Leibniz-Institut für Länderkunde Leipzig</i>	3
Blickpunkt: Ostseekonferenz der Hansestadt Rostock	12
News & Termine	13
Who is who: Susanne Scherrer	14

AGOS-Zahlenwerk

12x

wird die Ostsee in den Wahlprogrammen von CDU/CSU, SPD, FDP, B90/Die Grünen und die LINKE zur Bundestagswahl 2013 genannt. Die Union erreicht hierbei mit 7 Nennungen eine absolute Mehrheit, gefolgt von FDP und Bündnisgrünen (je 2). Die SPD verwendet das Wort 1 Mal, die LINKE gar nicht.

Neues aus der AGOS

Der Tagungsband **HELCOM Youth Forum 2012** ist erschienen. Download möglich unter: „Aktuelle Schwerpunkte → HYF 2012 → Final Report“: <http://www.wiwi.uni-rostock.de/ipv/forschung/ag-ostseeraum-agos/>

Ende September erscheint „**Politik in Mecklenburg-Vorpommern**“ im Springer VS Verlag, u. a. mit einem Beitrag von Martin Koschkar zum Bundesland im Ostseeraum. Weitere Informationen finden Sie unter: <http://www.springer.com/springer+vs/politikwissenschaft/book/978-3-658-02651-6>

Zusammenkunft in Finnland geplant

Doktoranden beschäftigen sich bei einem gemeinsamen Forum mit Dissertationen

WARNEMÜNDE Zwischen der Universität Rostock und der Universität Turku gibt es partnerschaftliche Beziehungen. Aus dieser ging nun ein deutsch-finnisches Doktoranden-Forum hervor, das in Rostock veranstaltet wurde. Organisiert wurde es von Prof. Nikolaus Werz, Leiter des Institutes für vergleichende Regierungslehre an der Uni Rostock, seinem wissenschaftlichen Mitarbeiter Martin Koschkar sowie Prof. Outi Tuomi-Nikula und Dr. Riina Haanpää von der Universität Turku. „Es ging um methodisches Arbeiten und theoretische Ausgangspunkte bei Dissertationsarbeiten“, sagt Koschkar.

Bei dem interdisziplinär orientierten Seminar luden die Rostocker die finnischen Gäste zur Stadtführung ein. Sie besuchten Michael Paulus, den Leiter des Auslandsamts, der die Finnen über Studienmöglichkeiten für ausländischen Studenten in

Rostock informierte. Ein weiterer inhaltlicher Schwerpunkt war die Präsentation von zehn Referaten, die sich mit kulturellen Erscheinungen und Problemen rund um die Ostsee beschäftigten. Da-

bei ging es um das Netzwerk zwischen postsozialistischen Staaten bis hin zu Problemen bei der Verarbeitung eigener Familiengeschichte.

Die Universitätsstiftung von Turku ermöglichte den

finnische Teilnehmern das Seminar. Geplant ist nun ein weiteres Treffen in Finnland, dessen Finanzierung aber noch offen ist. Auch Inhalte und Zeitpunkt müssen noch festgelegt werden. *mapp*



Die Teilnehmer (v. l. n. r.): Christopher Scheele, Maija Santikko, Judith Gelke, Christian Nestler, Riina Haanpää, Martin Koschkar, Eeva Karhunen, Nikolaus Werz, Outi Tuomi-Nikula, Suvi Heikilä, Stefanie Kracht, Tim-Ake Pentz und Viktorija Ceginska. *Quelle: NNN, 03.07.2013, Foto: Judith Gelke.*

Der UNESCO-Weltkulturerbestatus

Perspektive für Stadtentwicklung im Ostseeraum?

Dipl.-Ing. Carola S. Neugebauer

Der UNESCO-Welterbestatus gewinnt für die Stadt- und Regionalentwicklung in Europa zunehmend an Bedeutung. Zum einen nehmen die Nominierungen europäischer Stätten als Weltkulturerbe zu, zum anderen hält der Trend zur räumlichen Polarisierung an. Es wachsen die Disparitäten zwischen peripheren und metropolen Regionen und ihren Städten. Der Notwendigkeit, wirtschaftliche, demografische und kulturelle Konzentrationsprozesse in Metropolen nachhaltig zu lenken, steht die Herausforderung gegenüber, angesichts von Schrumpfung und vielfältigen Problemlagen in peripheren Regionen Erreichtes zu stabilisieren und Entwicklungen zu stimulieren. Der UNESCO-Welterbestatus ist in Folge dieser Entwicklungen für immer mehr lokale und regionale Akteure ein relevantes Thema im Spannungsfeld zwischen Konfliktpotenzial und Barriere und gleichzeitig Chance für Stabilität und Entwicklung. Mit seiner Vielzahl an UNESCO-Weltkulturerbestätten ist der Welterbestatus insbesondere auch für den Ostseeraum von Bedeutung.

Tatsächlich ist das Wirkpotenzial des UNESCO-Labels für die Stadt- und Regionalentwicklung jedoch kaum beschrieben. Es fehlen zum einen umfassende Evaluationen, die die Wirkungen des Weltkulturerbestatus im Querschnitt der soziokulturellen bis wirtschaftlichen Stadtentwicklungsthemen darstellen, negative Effekte thematisieren und das Wirken des Labels am Maßstab der Nachhaltigkeit bewerten. Zum anderen fehlen Studien, die systematisch erklären, warum der Welterbestatus wie auf die Stadtentwicklung wirkt und welche Bedingungen sein Wirken beeinflussen. Die räumliche Lage einer Welterbestätte und das Handeln ihrer Akteure sind dabei aus praktischer und theoretischer Sicht wesentliche und bislang unzureichend untersuchte Bedingungen. Im Ergebnis mangelt es an übertragbaren, wissenschaftlichen und praxisrelevanten Ableitungen, wie - in Anbetracht differenzierter lokaler Konstellationen - der Welterbestatus ein Teil nachhaltiger Stadtentwicklung sein kann.

Vor diesem Hintergrund zielte eine aktuelle Dissertation an der Technischen Universität Dresden¹ auf raumdifferenzierte und akteurszentrierte Ansätze ab, die den UNESCO-Welterbestatus als Potenzial nachhaltiger Stadtentwicklung erschließen: ihn schützen und nutzen. Dazu wurde das Wirken des Welterbelabels für die nachhaltige Stadtentwicklung evaluiert und zwar differenziert für den peripheren und metropolen Raum und in Abhängigkeit vom lokalen Akteurshandeln. Die Kernergebnisse dieser Arbeit werden im folgenden Beitrag skizziert.

Grundlagen

Empirische Grundlage der Forschung ist die Untersuchung dreier, theoriebasiert ausgewählter Fallbeispiele. Es sind die Weltkulturerbestädte St. Petersburg (Russland), Stralsund und Wismar (Deutschland). Die Städte ähneln sich in dem Merkmal, dass ihre Innenstädte flächendeckend als Weltkulturerbestätte anerkannt sind (Bild. 1 und 2 S. 11). Sie unterscheiden sich jedoch in ihren Konstellationen der Kriterien „Lage im Raum“ (metropoler versus peripherer Entwicklungskontext) und „Verhalten der Stadtverwaltung gegenüber dem Welterbelabel“ (Passivität versus Aktivität). St. Petersburg als metropole Welterbestadt mit dynamischen Entwicklungsprozessen, weltweiter Vernetzung und Bekanntheit hebt sich dementsprechend deutlich von Stralsund und Wismar ab, die Mittel-

städte in peripheren Regionen mit vielfältigen Problemlagen sind. Stralsund und Wismar wiederum unterscheiden sich hinsichtlich des offen ersichtlichen Aktivitätsgrades der Stadtverwaltung, den Welterbestatus in Wert zu setzen.² In ihrem nach außen hin passiv erscheinenden Umgang ähneln sich nämlich die Wismarer und St. Petersburger Stadtverwaltungen im Unterschied zu Stralsund. Wie die Tabelle 1 darstellt, werden für die Untersuchung der Fallstudien qualitative und quantitative Methoden aufeinander bezogen, die insgesamt eine breite empirische Basis bieten.

Wesentliche Merkmale der Evaluationsstudie sind darüber hinaus die Verwendung des *sozialwissenschaftlichen Kausalitätsverständnisses*³, die *Plausibilisierung von Wirkungen* durch empirisch gesättigte Theorien und Einschätzungen externer, nicht beteiligter und betroffener Experten sowie die

Fundierung der Forschung durch ein *theoriebasiertes Wirkmodell*. Letzteres antizipiert und begründet die potenziellen Wirkungsbereiche des UNESCO-Labels in der Stadtentwicklung, die potenziell involvierten Lokalakteure sowie die möglichen lokalen Wirkmechanismen des Labels. Es führt die Ergebnisse bisheriger wirkungsorientierter Welt-erbestudien mit empirisch-konzeptionellen Erkenntnissen benachbarter Themenfelder zusammen. Die Abbildung als Auszug des Wirkmodells verdeutlicht, dass – ausgehend von den drei Grundfunktionen eines jeden Labels, der Kommunikation und Vermarktung, der Akteursvernetzung sowie Produkt- bzw. Leistungsqualifizierung dienen zu können – das UNESCO-Label die Stadtentwicklungen in einem breiten Spektrum positiv wie negativ bedingen könnte, nämlich in den Bereichen „lokale Lebensqualität“, „lokale Wirtschaftsentwicklung“ sowie „Denkmalpflege und Stadtplanung“. Die Abbildung weist auf eine große Vielzahl lokaler Akteure aus Stadtverwaltung, Privatwirtschaft und Bevölkerung hin, die vom Wirken des Labels betroffen und/oder an dessen Wirken durch ihr Verhalten beteiligt sein könnten.

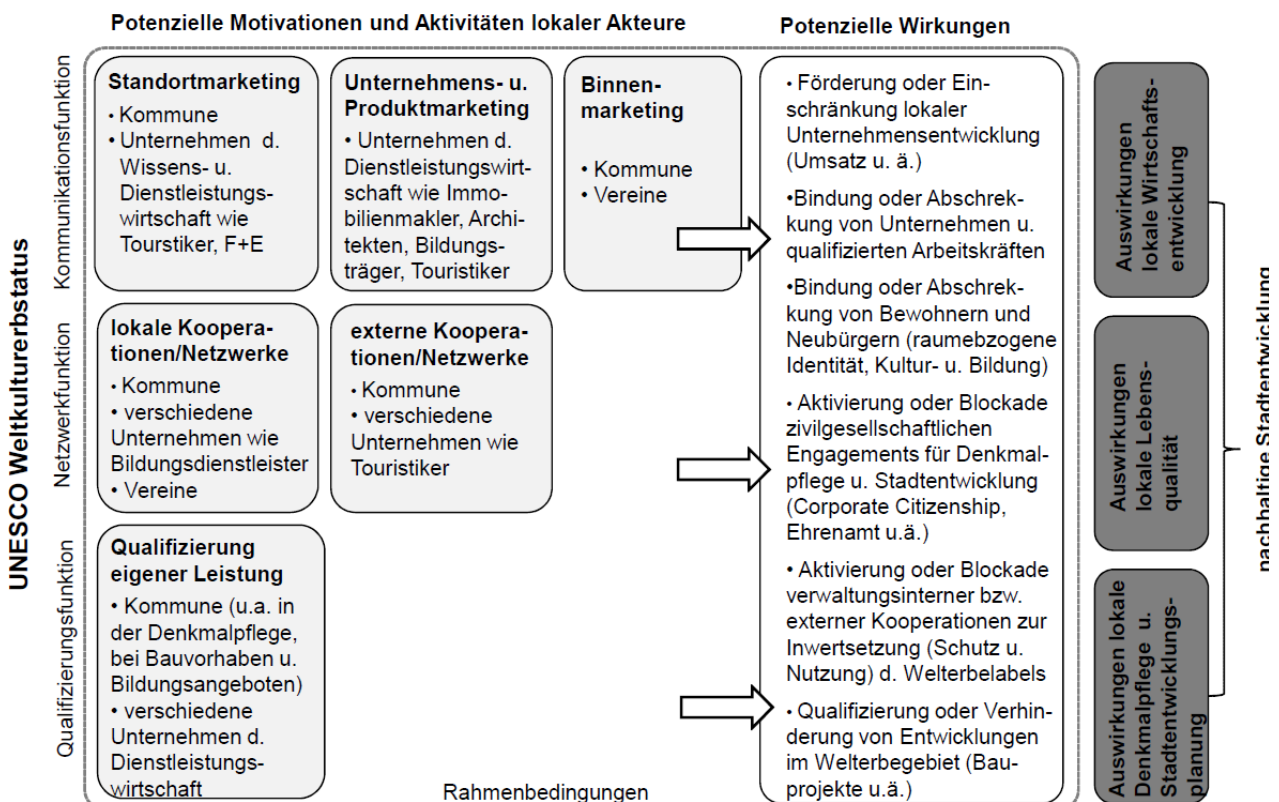
Wirkungen des Welterbestatus in der Stadtentwicklung

Gestützt auf diese theoretischen und empirischen Grundlagen biete die Arbeit insbesondere vier Kernaussagen an, die das Potenzial des UNESCO-Labels für nachhaltige Stadtentwicklung umreißen. Das erste Kernergebnis betrifft die lokale Wirksamkeit des UNESCO-Labels. *Demnach belegen die Daten der Arbeit, dass der Weltkulturerbestatus nachweislich ein Potenzial für die Stadtentwicklung ist, welches in einem breiten Themenquerschnitt Entwicklungen der Welterbestadt bedingt bzw. bedingen kann.* So kann der Welterbestatus sowohl

- die lokalen Lebensqualitäten und
- Wirtschaftsentwicklungen,
- als auch die lokale Denkmalpflege und das öffentliche Stadtentwicklungshandeln in den Fallstudien verändern.

Der Welterbestatus fördert beispielsweise die lokale Lebensqualität dadurch, dass er die raumbezogene Identität und Ortsbindung von bis zu einem Drittel der befragten Stadtbewohner stärkt (vgl. Tab. 2). Dabei wirkt er jedoch vor allem bei denje-

Abb.: Die potenziellen Wirkungsbereiche des UNESCO-Weltkulturerbelabels (eigene Darstellung)



nigen Stadtbewohnern identitätsstiftend und ortsbindend, die bereits im starkem Maße die physisch-materiellen und historischen Besonderheiten des Raumes in ihre raumbezogene Identität aufgenommen haben. Der Welterbestatus hat damit auch latente Bedeutung für die Stabilisierung der Welterbestädte als attraktive Wohnstandorte.

Darüber hinaus entfaltet das Welterbelabel branchendifferenziert wirtschaftliche Relevanz. So ist er nachweislich für diejenigen Unternehmen wirksam, deren Produkte bzw. Leistungen einen Bezug zum Ort und dessen kulturellem Erbe aufweisen. Das trifft vor allem für die Tourismuswirtschaft und – mit deutlichen Einschränkungen – für die Immobilienwirtschaft zu. So wirkt das Label maximal für die lokale Immobilienwirtschaft im peripheren Raum begleitend-positiv, weil es bei der kleinen Gruppe von Investoren und privaten Anlegern mit geringen Ortskenntnissen ein erstes positives Interesse für den Makrostandort wecken kann. Auf deren Kerninvestitionsentscheidungen selbst hat der Status jedoch keinen Einfluss, im Unterschied zum Tourismus. Dort steuert nämlich zum einen die sehr kleine Gruppe der harten Welterbetouristen (3-5%) explizit Welterbestätten an. Zum anderen können die Reiseentscheidungen der weichen Welterbetouristen vom Label mitbeeinflusst werden, wenn es nämlich in Kombination mit weiteren affektiven und kognitiven Merkmalen die Touristen von der Attraktivität der Reisedestination überzeugt. Darüber hinaus wirkt das Label in Form des Bundesprogrammes für Deutsche Welterbestätten erstmals förderlich auf das auf Altbau- und Denkmalsanierung spezialisierte Baugewerbe. Denn abgesehen vom Programm hat das Welterbelabel keine betriebswirtschaftlichen Effekte auf die Branche, unter anderem aufgrund der ausgeprägten Regionalität des Handwerks und der preisorientierten Auftragsvergabemechanismen. Keine Relevanz hat das Label zudem für die Entwicklung, Vermarktung und den Absatz von Produkten bzw. Leistungen von lokalen Unternehmen mit hohen Anteilen hochqualifizierter Mitarbeiter, u.a. im ingenieurtechnischen FuE-Bereich, im Hochschul- und Gesundheitswesen. Er ist zudem nicht bzw. kaum für das unternehmerische Thema des Personalmanagements in Sinne der Werbung und Bindung von Mitarbeitern von Bedeutung.

Abgesehen davon entfaltet der Weltkulturerbestatus auch Wirkungen für die lokale Denkmal-

pflege und Stadtplanung. Er bedingt nämlich zum Ersten ein Mehr an (über-)lokaler Aufmerksamkeit und Unterstützung für die lokale Denkmalpflege in Form von Mitgestaltungsbestrebungen lokaler bis überlokaler Akteure und/oder finanziellen Zuwendungen (z. B. Förder- und Stiftungsgelder). Er kann zum Zweiten ein Mehr an fachsektoraler Expertise u.a. in der Denkmalpflege bewirken und zum Dritten Ansätze, neuen partizipativ-integrativen Handelns in der Stadtentwicklungsplanung fördern.

Diese lokalen Wirkungen des Labels im breiten Querschnitt fördern jedoch nicht per se nachhaltige Stadtentwicklung. *Vielmehr belegen die Studienergebnisse, dass das Welterbelabel bisher in keiner der untersuchten Welterbestädte gezielt und durchgängig nachhaltig-positiv entsprechend dem Maßstab der Nachhaltigkeit wirkt.*

Nachhaltige Stadtentwicklung ist dabei in der Arbeit über die Prinzipien der Integration, Partizipation und Verteilungsgerechtigkeit operationalisiert. Negative, nicht nachhaltige Wirkungen in den Fallstudien sind beispielsweise welterbelabelbedingte Parallelstrukturen in den Stadtverwaltungen und Überlastungen lokaler Akteure (Verteilungsgerechtigkeit), intransparente Entscheidungsprozesse sowie die labelbedingte Produktion bzw. Verstärkung verwaltungsinterner Ressortgrenzen (Partizipation), welterbestatusbedingte Abschreckungen von lokalen Wirtschaftsakteuren sowie massive Gefährdungen des Bauerbes trotz Welterbelabel (Integration). Diese negativen Teilwirkungen des UNESCO-Labels sind unter anderem die Folge von Unachtsamkeit bzw. Desinteresse lokaler, insbesondere durchsetzungsstarker Akteure gegenüber den potenziellen Wirkungsbereichen des Welterbelabels in der Stadtentwicklung. Die *Nachhaltigkeitsthese* der Arbeit besagt dementsprechend: Der Welterbestatus ist in den untersuchten Welterbestädten ein ungenutztes Potenzial für nachhaltige Stadtentwicklung. Denn die Wirkmöglichkeiten des Welterbestatus zur Beförderung des lokalen Denkmalschutzes, der lokalen Lebensqualität und Wirtschaftsentwicklung werden von den Akteuren der Stadtverwaltung, Privatwirtschaft und Zivilgesellschaft nicht konsequent integrativ, transparent-partizipativ und effizient-ressourcengerecht bedacht und genutzt.

Bedingungen für das lokale Wirken des UNESCO-Labels

Neben dem lokalen Wirkspektrum des Welterbelabels bietet die Evaluationsstudie Einblicke in die lokalen Wirkmechanismen und Ergebnisse zu bedeutsamen lokalen (!) Wirkbedingungen. Das dritte Kernergebnis der Arbeit lautet demnach: *Das Welterbelabel ist ein räumlich differenziertes und akteursabhängiges Potenzial für die (nachhaltige) Stadtentwicklung (Raum- und Akteursthese). Es wirkt begleitend, statt entscheidend auf lokale Entwicklungen.*

Dementsprechend betont die *Raumthese* der Studie den Einfluss des räumlichen Kontextes einer Welterbestadt auf die lokalen Möglichkeiten der Inwertsetzung *und* des Wirkens des UNESCO-Labels. So wird in der Studie aufgezeigt, dass das Potenzial des UNESCO-Weltkulturerbestatus für die Stadtentwicklung für Welterbestädte des peripheren Raumes größer ist als für Welterbestädte des metropolen Raumes. Denn in Städten des peripheren Raumes mobilisiert der Welterbestatus deutlich stärker die Lokalakteure, Ideen und Aktivitäten zur Stadtentwicklung zu entwickeln und umzusetzen. Es sind Absichten und Aktivitäten zum Schutz *und* zur Nutzung des Welterbestatus. In der Tendenz sind die Wirkungen des Welterbestatus für den Schutz des baulichen (Welt-)Erbes und die sozio-kulturelle und ökonomische Stadtentwicklung zudem für periphere Welterbestädte relativ stärker als für Welterbestädte im metropolen Raum. Die Bedingungen für die Inwertsetzung des Welterbe-

status sind allerdings im peripheren Raum relativ schlechter als in metropolen Welterbestädten, aufgrund begrenzter Finanz- und Personalressourcen der Lokalakteure aus Lokalwirtschaft, Zivilgesellschaft und Stadtverwaltung.

In zweifacher Weise profitieren demnach periphere Städte nachweislich von der relativ stärkeren lokalen Wirksamkeit des UNESCO-Labels. Der erste Vorteil ist – wie in der These formuliert – das Mehr an Motivationen und Aktivitäten der Lokalakteure, den Welterbestatus für die lokale Denkmalpflege und sozioökonomische Entwicklungen in Wert zu setzen. Dies mündet in lokalen Wirkungen des Welterbelabels. Die Lokalakteure setzen ihr Handeln gegenüber dem Welterbestatus dabei deutlich in Bezug zum räumlichen Kontext ihrer Städte, das heißt zu den Herausforderungen und Möglichkeiten der Stadtentwicklung im peripheren bzw. metropolen Raum. Das verdeutlichen beispielhaft die folgenden Zitate aus Stralsund und Wismar:

„Ich kann es auch zynisch sagen: Was haben wir außer unserem schönen blauen Himmel und ein bisschen Landschaft? Das ist die Altstadt. Ohne die Altstadt würden viele nicht kommen. Und so ist auch der Welterbestatus ein Wirtschaftsfaktor. So habe ich ihn auch immer gesehen“ (Stadtverwaltung, Denkmalpflege Wismar)

„Dresden ist nun mal bekannt, da können sie fast überall in Deutschland hinkommen. Mit Dresden verbindet fast jeder irgendwo etwas. Aber was ist Stralsund? Ja, der UNESCO-Titel ist schon wichtig. Wir haben ihn nötig. Ich finde es

Tab. 1: Methoden und empirische Grundlagen der Arbeit (eigene Darstellung)

Methoden	Stralsund	Wismar	St. Petersburg
standardisierte Personenbefragung	N=197	N=191	N=300
lokale Experteninterviews (mit lokalen Unternehmen, Vereinen, Vertretern der Stadtverwaltung u. -politik; überlokale Fördermittelgeber)	41	43	40
externe Experteninterviews (mit Wissenschaftler u. Analysten in Wirtschaftsverbänden)	39		
Inhaltliche Analyse lokaler Tageszeitungen zum Thema UNESCO-Weltkulturerbe	Zeitraum 2002 - 2010		Zeitraum 1990 - 2009
Dokumentenanalyse, sekundärstatistische Auswertungen	u. Planungen u. Konzepte der Stadtentwicklung, welt-erbebezogene Kommunikationsmedien, Statistiken		

gut, dass wir ihn haben. Deshalb haben wir uns ja auch angestrengt, dass wir ihn bekamen.“ (Stadtpolitik Stralsund).

Im Unterschied dazu reflektieren St. Petersburger Akteure den Welterbestatus vor dem metropolen Entwicklungskontext ihrer Stadt, beispielsweise wie folgt:

„Der Schutz der historischen Zentren steht, meiner Meinung nach, eher im Einklang mit kleinen Städten. Auf Metropolen wie St. Petersburg darf man solche Schutzauflagen nicht anlegen, wie es der Status des Welterbes fordert“

und

„Die Stadt verändert sich. Da hilft der Status der Stadt nicht weiter, sondern gefährdet die Entwicklung eher noch. [...] Er ist eine politische Carte blanche, aber kulturell-historische Großstädte wie Dresden und St. Petersburg ziehen die Touristen und Investitionen selbst heran, auch ohne den UNESCO-Welterbetitel“ (St. Petersburg, Komitee für Denkmalpflege).

Das stärkere Wirkpotenzial des Welterbelabels für periphere Städte resultiert zum anderen aus der relativ stärkeren Sichtbarkeit des Labels nach Innen und Außen. Denn das UNESCO Label konkurriert im peripheren Kontext mit verhältnismäßig weniger positiven Stadtmerkmalen als in metropolen Welterbestadtregionen. Folglich ist die Erreichbarkeit lokaler und überlokaler Zielgruppen durch das Welterbelabel und damit die Wirksamkeit des Status in peripheren Städten vergleichsweise besser gegeben.

Neben dem räumlichen Kontext einer Welterbestadt sind die Wirkungen des Welterbelabels in der Stadtentwicklung jedoch nachweislich auch vom Handeln der Lokalakteure abhängig (Akteurstheorie). So wird in der Forschung deutlich: *Je aktiver und querschnittsorientierter Lokalakteure mit Durchsetzungsvermögen den Welterbestatus in Wert setzen, das heißt ihn schützen und nutzen, desto deutlicher und vielfältiger sind die Wirkungen des UNESCO-Labels für die Stadtentwicklung im Rahmen des theoretisch Möglichen.*

Die Tabelle 2 bietet dazu ein Beispiel. Die ausgewählten Ergebnisse der standardisierten Personenbefragung in der Tabelle verdeutlichen, dass zwischen den befragten Bewohnern der drei Fallstudien sowohl Unterschiede bezüglich des Kenntnisstandes und Informationsgrades zum Welter-

bethema bestehen, als auch hinsichtlich der ortsbindenden Wirkung des Labels und dessen Relevanz in Form von Freizeit-, Kultur- und Bildungsangeboten: In Stralsund und Wismar ist eine größere Wirksamkeit des Labels feststellbar als in St. Petersburg. Diese Wirkunterschiede sind letztlich auf Unterschiede in den lokalen Aktivitäten zurückzuführen, mit denen die Akteure in den Städten den Welterbestatus im Bereich der Lebensqualität in Wert setzen. So arbeiten in Stralsund seit der Bewerbungsphase viele unterschiedlichste Akteure kontinuierlich zusammen, das UNESCO-Label über facettenreiche, emotive wie kognitive Aktivitäten in Wert zu setzen. Ihre Aktivitäten reichen von regelmäßigen Printmedien (UNESCO-Brief, Magazin Welt-Kultur-Erbe), Pressemeldungen, über temporäre und dauerhafte Welterbeausstellungen bis hin zu Schulprojekten und jährlichen Welterbefesten. Die Welterbemanagerin initiiert und koordiniert diese Projekte seit 2003 zusammen mit dem ehrenamtlichen örtlichen Welterbebeirat und in Partnerschaft mit Vertretern des Kultur-, Bildungs- und Wirtschaftssektors. Wismar profitierte als Welterbepartnerstadt Stralsunds insbesondere von dessen Informationsmedien, die auch in Wismar verbreitet werden und – wie die Zahlen der Tabelle 2 belegen – einen ähnlich hohen Kenntnisstand und welterbelabelbedingtes Identitätsgefühl unter den Stadtbewohnern bedingen. Dass sich Wismar darüber hinaus jedoch sehr lange Zeit fast nicht um die soziokulturelle Nutzung des Welterbelabels bemühte, spiegelt sich unter anderem in der geringen „Betroffenheit“ der Wismarer durch das Welterbelabel im Bereich Freizeitgestaltung wider. Im Unterschied dazu ergreifen die St. Petersburger Akteure bislang gar keine Aktivitäten, den Welterbestatus kontinuierlich soziokulturell in Wert zu setzen (Tab. 2).

Wirkunterschiede wie diese belegen im Ergebnis der Forschung, dass das prinzipiell positive wie negative Wirkpotenzial des UNESCO-Labels erst durch das Handeln der Lokalakteure aktiviert wird. Je nachdem, ob dabei durchsetzungsstarke Lokalakteure wie vor allem Vertreter der Stadtverwaltungen das Label strategisch im Sinne der nachhaltigen Stadtentwicklung *bedenken* und entsprechend den Nachhaltigkeitsprinzipien *in Wert setzen*, resultieren aus dem Handeln positive oder eben auch negative Wirkungen des Welterbelabels. Das Spektrum der in den Fallstudien nach-

weislichen negativen Wirkungen wurde im Beitrag bereits angesprochen: Sie sind auf Defizite lokaler Handlungsweisen zurückzuführen.

Für die Stadtentwicklungspraxis in Welterbestädte ist darüber hinaus ein weiterer Fakt von Bedeutung, nämlich das eng begrenzte Wirkpotenzial des UNESCO-Labels. So ist das Wirken des Welterbelabels in den untersuchten Bereichen der Stadtentwicklung prinzipiell begrenzt, weil das Label zum einen stets nur kleine Zielgruppen anspricht – zum Beispiel in der Lokalbevölkerung und unter den Touristen. Zum anderen wirkt es in ihnen nur als begleitendes, statt entscheidendes Argument für Verhaltensweisen. Ein stetes Mehr an lokalen Inwertsetzungsaktivitäten stößt infolgedessen an die intrinsischen Wirkgrenzen des UNESCO-Labels (die Grenzen des theoretisch möglichen) und damit auf den so genannten abnehmenden Grenznutzen. Darüber hinaus ist das lokale Wirken des Welterbelabels nicht allein von lokalen Bedingungen, wie dem Raumkontext der Stätte und dem Akteurshandeln beeinflusst. Es steht nachweislich auch - in Einzelfällen sehr deutlich - im Zusammenhang mit überlokalen Bedingungen und Akteurshandlungen. Ein Beispiel dafür ist das Bundesprogramm für Deutsche Welterbestätten (2009-2014), das im Zusammenhang mit lokaler Lobbyarbeit und vor allem der Weltfinanzkrise (2008) steht. Ein anderes

Beispiel ist das lokale Wirken überlokaler, welterbebezogener Gremien wie der ICOMOS Monitoringgruppe Deutschland und der UNESCO im Zusammenhang mit lokalen Bauprojekten und Planungen.

Differenzierte Perspektiven für die Vielfalt der Ostsee-Weltkulturerbestätte

Die Thesen und Ergebnisse der Evaluationsstudie münden letztlich in der Auffassung, dass Weltkulturerbestätte differenzierten Ansätzen im lokalen Umgang mit dem Welterbelabel folgen sollten. Das vierte Kernergebnis der Arbeit sind demnach *differenzierte Ansätze, die den Raumkontext und die Akteurskonstellationen der Welterbestätte als Wirkbedingungen reflektieren und damit praxisrelevante, übertragbare Anregungen dafür geben, den Welterbestatus nachhaltig als Potenzial der Stadtentwicklung zu erschließen.*

Das Forschungsergebnis zum relativen, raumdifferenzierten und akteursabhängigen Potenzial des Welterbelabels für die Stadtentwicklung begründet dabei die Differenzierung der Ansätze. Denn die Konstellation zur Inwertsetzung (Schutz und Nutzung) des Welterbelabels im peripheren Kontext unterscheidet sich signifikant von der im metropolen Raum: Der Herausforderung, nachhaltige Stadtentwicklung zu stabilisieren bzw. stimulieren bei begrenzten Ressourcen und relativ stärkerem

Tab. 2: Ausgewählte Ergebnisse der standardisierten Personenbefragungen in Stralsund, Wismar und St. Petersburg (eigene Erhebungen 2008 und 2009)

erfragte Themen	Stralsund	Wismar	St. Petersburg
„Ich bekomme keine Nachrichten über das Welterbe.“	2,8%	4,4%	27,3%
Das Wissen zu den Grenzen des Welterbegebietes: Anteil falscher Antworten	18,6%	11,0%	39,0%
Die Ortsverbundenheit durch den Welterbestatus, Antwortkategorien „gar nicht“ („sehr gebunden“)	20,1% (36,7%, drittletzter Rang)	31,1% (29%, drittletzter Rang)	39,9% (27%, letzter Rang)
Betroffenheit durch den Welterbestatus, Antwortkategorien „gar nicht“ („sehr“)			
- im Stadtgefühl	26,8% (26,8%)	26,8% (34,1%)	60,5% (20,0%)
- in der Freizeit	42,2% (15,6%)	79% (8,5%)	81,7% (3,0%)

Wirkpotenzial des Welterbelabels im peripheren Raum einerseits, steht nämlich andererseits die Herausforderung im metropolen Raum gegenüber, bei relativ geringem Wirkpotenzial des Labels, Stadtentwicklung und dynamische Konzentrationsprozesse nachhaltig – auch im Sinne der Ausgewogenheit von Erbeschutz und Neuentwicklung – zu lenken.

Vor diesem Hintergrund werden in der Arbeit zwei unterschiedliche Leitbilder für den Umgang mit dem UNESCO-Weltkulturerbelabel in der Stadtentwicklung entworfen.

Während Welterbestädte im metropolen Raum vor allem den „nachhaltigen Schutz des (Welt) Kulturerbes (Labels)“ adressieren sollten, erscheint es für Welterbestädte im peripheren Raum sinnvoll, nicht nur den „nachhaltigen Schutz“, sondern auch die „nachhaltige Nutzung des (Welt) Kulturerbes (Labels)“ zu versuchen.

Das Leitbild für *metropole Welterbestädte* reflektiert damit sowohl den lokalen Handlungsbedarf und die ideelle Verpflichtung der Stadtgesellschaft gegenüber der internationalen Staatengemeinschaft, das (Welt-)Erbe dauerhaft zu schützen, als auch die empirisch-theoretisch begründete Folgerung, dass aus der lokalen Inwertsetzung des UNESCO-Labels keine bzw. maximal marginale Wirkungen für die lokale Wirtschafts- und soziokulturellen Stadtentwicklung resultieren. Es zielt weder auf das kategorische Ausschließen soziokultureller und wirtschaftlicher Entwicklungen im Welterbegebiet, noch auf den Rückzug der Denkmalpflege, sondern sucht, das Ausbalancieren von Schutz- und Entwicklungsinteressen nachhaltig zu qualifizieren. Die überlokale Sichtbarkeit des Welterbelabels sowie das garantierte Mindestmaß an Aufmerksamkeit und Mitgestaltungswillen für die lokale Stadtentwicklung seitens der internationalen UNESCO und ICOMOS definieren dabei *die* besondere Chance und brisante Herausforderung des Welterbelabels für die nachhaltige Entwicklung in metropolen Stadtregionen. Der in der Arbeit entwickelte Ansatz für den lokalen Umgang mit dem Welterbelabel greift deshalb zunächst auf prozessuale und strukturelle Elemente zurück, die eine nachhaltige, bewahrende Entwicklung auch in Nichtwelterbestädten fördern und detailliert diese dann in wenigen Punkten entsprechend der spezifischen Notwendigkeiten und Erfahrungen in UNESCO-Weltkulturerbestädten. *Die welterbespezifischen Notwendigkeiten* berühren in metropolen

Welterbestädten in erster Linie die nachhaltige „Sicherung der Qualität von Planungszielen, Maßnahmen und Projekten“ für das (Welt-) Erbegebiet in konfliktfreier Kooperation mit den überlokalen Welterbegremien und ohne Aufgabe der kommunalen Selbstbestimmung sowie die nachhaltige Verankerung des Welterbeschutzgedankens in der lokalen Stadtgesellschaft.

Im Unterschied zu Welterbestädten im metropolen Raum zielt das Leitbild für *periphere Welterbestädte*, neben dem nachhaltigen Schutz des (Welt-) Erbes, auch auf die Nutzung des Welterbelabels für die soziokulturelle und wirtschaftliche Entwicklung bzw. Stabilität der Stadt. Denn sowohl die Handlungsbedarfe in peripheren Welterbestädten, als auch die lokalen Inwertsetzungsabsichten und die theoretisch begründbaren Wirkmöglichkeiten des Welterbestatus sprechen für die Aktivierung der soziokulturellen und wirtschaftlichen Wirkchancen des UNESCO-Welterbelabels. Dabei ist es entscheidend, lokale Strukturen und Prozesse auf bzw. auszubauen, die nicht nur der Inwertsetzung des UNESCO-Labels dienen, sondern allgemein die sozioökonomische Entwicklung der Stadt fördern. Denn zum einen sind in peripheren Städten die lokalen Handlungsressourcen begrenzt und zum anderen sind den Wirkmöglichkeiten des UNESCO-Titels intrinsische Grenzen gesetzt. Die überlokale Sichtbarkeit des Welterbelabels, die nationale ideelle Mitverantwortung für die lokale Welterbepflege sowie der Zugang zu (inter-)nationalen Welterbenetzwerken definieren letztlich *die* besondere Chance des Labels für die nachhaltige Entwicklung in peripheren Städten. Der detaillierte Ansatz für den lokalen Umgang mit dem Welterbelabel thematisiert folglich auch, wie diese *welterbespezifischen Möglichkeiten* nachhaltig genutzt werden könnten.

Letztlich bieten die in der Arbeit detailliert dargelegten Ansätze inhaltliche, strukturelle und prozessuale Anregungen für das (Verwaltungs)-Handeln in Welterbestädten ähnlicher Konstellationen – Anregungen, die auf den Fallstudienresultaten, auf Erfahrungen weiterer deutscher Welterbestädte sowie auf den aktuellen internationalen Diskussionen zum Management von Welterbestädten beruhen. Die Ansätze zur lokalen Inwertsetzung des Welterbelabels orientieren sich an den Nachhaltigkeitsprinzipien: Sie zielen auf den effizient-ressourcengerechten Umgang mit bestehenden Instrumenten, Strukturen und Prozessen der

Stadtentwicklung und ihre partizipativ-integrative Aus- bzw. Neugestaltung.

Im Ergebnis eröffnet der UNESCO-Welterbestatus Städten – auch im Ostseeraum – eine Perspektive, nachhaltige Stadtentwicklung zu fördern, wenn die Lokalakteure das skizzierte Wirkpotenzial des Labels im Zusammenhang mit ihren jeweiligen Entwicklungskontexten kritisch reflektieren und aktivieren.

¹ Dissertation „Ansätze perspektivischer Stadtentwicklung durch Inwertsetzung des UNESCO-Weltkulturerbestatus, untersucht in peripheren und metropolen Städten“, vorgelegt von Carola S. Neugebauer und im Juli 2013 an der Fakultät Architektur erfolgreich abgeschlossen; Online-Publikation geplant

² Die Begriffe „metropol“ und „peripher“ in Anlehnung an die aktuellen BBSR-Raumtypen (2010) und die analytischen Systematisierungen der Metropolenforschung verwendet. Peripher und metropol geprägte Stadtregionen unterscheiden sich vor allem hinsichtlich ihrer zeitlichen Erreichbarkeit, Wirtschaftsstärke bzw. -schwäche sowie in ihrer nationalen und internationalen Bekanntheit. Im Übrigen wurden deutsche und russische Welterbestädte verglichen, weil es in Deutschland keine flächenhaft unter UNESCO-Schutz stehende Welterbestadt im metropolen Raumkontext gibt. Vergleichsstudien liegen damit im Ausland, womit stets methodische Schwierigkeiten verbunden sind, andere als deutsche nationale Rahmenbedingungen zu betrachten.

³ Wirkungen des Welterbelabels liegen demnach vor, wenn plausibel lückenlose Argumentationspfade zwischen den welterbebezogenen Handlungszielen (Konzepten) der Lokalakteure, ihren welterbebezogenen Aktivitäten, spezifischen Handlungssituationen und den lokal beobachteten Resultaten aufgezeigt werden können.

Über die Autorin:

Dipl.-Ing. Carola S. Neugebauer ist wiss. Mitarbeiterin am Leibniz-Institut für Länderkunde in Leipzig. Ihre Forschungsschwerpunkte sind sozialräumliche Strukturen und Planungsprozesse in Stadtregionen des mittleren und östlichen Europa, Evaluationsforschung in der Stadtentwicklung und Management städtischen (UNESCO Welt-)Erbes.

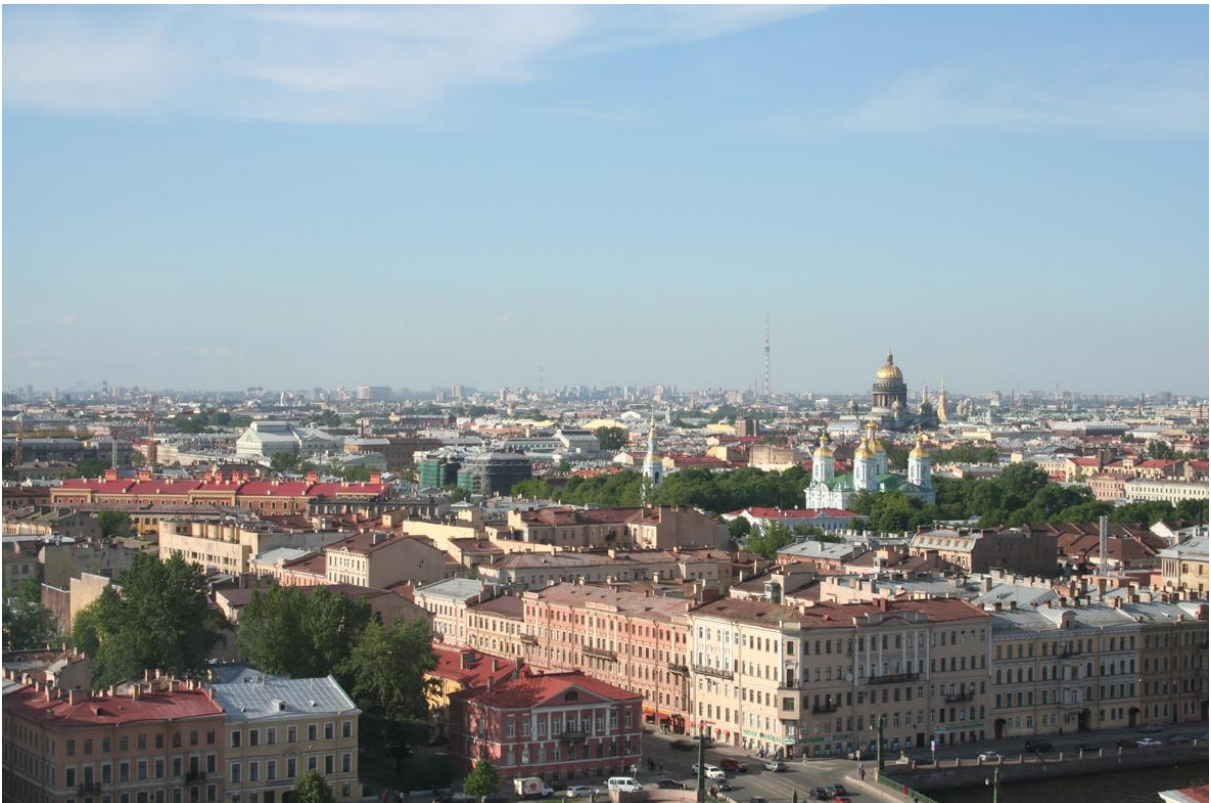
Email: C.Neugebauer@ifl-leipzig.de

Bild 1



Blick vom Turm der Marienkirche auf das historische Zentrum Wismars (2010 © Neugebauer).

Bild 2



Blick vom Hotel Azimut auf das historische Zentrum St. Petersburgs (2010 © Neugebauer).

Blickpunkt

Ostseekonferenz der Hansestadt Rostock im Rahmen der 23. Hanse Sail

Im Rahmen der 23. Hanse Sail veranstaltete die Hansestadt Rostock in Zusammenarbeit mit dem Baltic Sea Forum e.V. (BSF) eine Tagung zur Ostseepolitik. Zum Thema „The Baltic Sea between Blue Growth and Green Limits“ trafen sich Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft am 8. August 2013 in der Hansestadt, darunter auch Jan Lundin, der Generaldirektor des Ostseerates und Monika Stankiewicz, die Generalsekretärin der Helsinki Kommission. Die Veranstalter Oberbürgermeister Roland Methling (Hansestadt Rostock) und Kurt Bodewig (BSF) betonten in ihren Grußworten die Bedeutung der Konferenz als Ort des Austausches und des Dialogs über wichtige Zukunftsthemen der Ostseekooperation. Im Mittelpunkt standen hierbei insbesondere Fragen der sauberen Schifffahrt und die damit einhergehenden Herausforderungen für Reeder und Schifffahrtslinien aufgrund einer weiteren Grenzwertreduzierung der Schadstoffemissionen ab 2015. Moderiert wurde der gemeinsame Seminarteil von Sten Björg (Port Trelleborg).

Impulsreferate u. a.:

- Jan Lundin, Generaldirektor Ostseerat – über die Bedeutung und Rolle des Ostseerates
- Markus Heydemann, Botschaft Finnland, über die Schwerpunkte der finnischen Ostseeratspräsidentschaft

- Dr. Ludmila Lutz-Auras (Universität Rostock) – Die Beziehungen zwischen EU und Russland
- Jochen Schulte MdL, Baltic Sea Parliamentary Conference – Die parlamentarische Perspektive und einen Ausblick auf die Ostseeparlamentarierkonferenz im August 2013 in Estland
- Dr. Martin Kröger, Verband der Deutschen Reeder und Hanns Heinrich Conzen, Geschäftsführer TT-Line vermittelten die Perspektive der Schifffahrt.

Im Anschluss an den Seminarteil wurde die Diskussion in zwei Workshops vertieft. Hierbei kam es auch zu einem gemeinsamen Treffen der beteiligten Ostseeorganisationen: Vertreter des Ostseerates, von HELCOM, VASAB, der EUSBSR sowie der Staatskanzlei MV und des Auswärtigen Amtes traten in einen Austausch über anstehende Projekte, Veranstaltungen und Aktivitäten.

Mit der Konferenz wurde in der Hansestadt eine weiteren Rahmenveranstaltung für die Hanse Sail etabliert, welche das bereits traditionelle Hanse Sail Business Forum der IHK Rostock ergänzt und durch Dialog und Austausch die Konvergenz der Aktivitäten der Ostseekooperation erhöhen kann. (mk/tap)



Jochen Schulte MdL, Sten Björg (Port Trelleborg), Monika Stankiewicz (HELCOM), Kurt Bodewig (BSF e.V.), Roland Methling (Hansestadt Rostock), Jan Lundin (Ostseerat), Lolan Eriksson (Finnisches Verkehrsministerium, Chairwoman EGMP des CBSS), Siri Sundal Shield (Shell/Gasnor). (© tap)

News & Termine

„Nachhaltigkeit, Wachstum und Kooperation“, 25.-26. September 2013 in Ringsted

In der letzten Septemberwoche findet das 6. Baltic Sea Tourism Forum zum Thema "Nachhaltigkeit, Wachstum und Kooperation" im dänischen Ringsted statt. Weitere Informationen:

<http://www.conferencemanager.dk/BalticseaturismForum>

Baltic Sea Conference „Blue Growth, Sustainability and Water Industries“ am 3. Oktober 2013 in Kopenhagen

Maritime Wirtschaft und Nachhaltigkeit sind die Kernthemen der diesjährigen Ostseekonferenz. Ausrichter ist das Baltic Development Forum in Zusammenarbeit mit der Europäischen Kommission und der dänischen HELCOM Präsidentschaft. Programm: <http://balticseaconference.eu/programme>

HELCOM Ministerial Meeting, 3. Oktober 2013 in Kopenhagen

Am 3. Oktober treffen sich die Umweltminister aller Ostseestaaten in Kopenhagen. Ziel des Treffens ist der Austausch über den Zustand und den Schutz der Ostsee. Insbesondere soll der Frage nachgegangen werden, wie sich Bemühungen und Ressourcen grenzüberschreitend bündeln lassen, um einen guten Umweltzustand der Ostsee bis 2020 zu erreichen. Weitere Informationen: www.helcom.fi



© Baltic Development Forum (Oben), HELCOM (Links).

„Zukunftsradar Ostseeraum“, Konferenz vom 4.-6. Oktober 2013 in Rostock

Die Friedrich-Ebert-Stiftung Mecklenburg Vorpommern veranstaltet vom 4. bis zum 6. Oktober 2013 eine Fachtagung zum Thema „Zukunftsradar Ostseeraum“ in Rostock. Weitere Informationen unter: <http://www.fes-mv.de/media/VeranstaltungenPDF/Veranstaltungsprogramm.pdf>

Die EU-Donauraumstrategie auf dem Prüfstand – Erfahrungen und Perspektiven, 15.-17. Oktober 2013 in Budapest

Die EU Strategie für die Ostseeregion hat eine Schwester bekommen. Die Donauraumstrategie (EUSDR) wurde als zweite makroregionale Strategie der EU für den Donauraum am 24. Juni 2011 durch den Europäischen Rat angenommen. Die Erfahrungen und erreichten Ziele sollen ebenso wie bestehende Defizite nach den ersten beiden Jahren der Umsetzung im Rahmen einer Konferenz an der Andrassy Universität Budapest vom 15.-17. Oktober 2013 auf den Prüfstand gestellt und Zukunftsperspektiven diskutiert werden. Weitere Informationen: www.andrassyuni.eu

Fehlt noch was?

Haben Sie Termine und Ankündigungen mit Bezug zum Ostseeraum? Senden Sie einfach die entsprechende Information an: agos@uni-rostock.de

Who is who in der Ostseeregion



Susanne Scherrer, Director of the Managing Authority and the Joint Technical Secretariat Rostock/Riga.

© Susanne Scherrer.

Europäische Förderprogramme im Ostseeraum können dabei helfen, Vorurteile und Unterschiede zu überwinden. Diese These formuliert Susanne Scherrer 2002 in einem Aufsatz (Jahn/Werz 2002), basierend auf ihren beruflichen Erfahrungen in der Ostseezusammenarbeit. Die transnationale projektbezogene Kooperation wird über das Programmsekretariat, das so genannte JTS, mit Hauptsitz in Rostock koordiniert. Susanne Scherrer ist seit 1998 – dem Gründungsjahr der Einrichtung – Leiterin des Sekretariats und damit auch des Ostseeprogramms, das von der Investitionsbank Schleswig-Holstein verwaltet wird. Frau Scherrer wurde 1961 in Lübeck geboren und studierte Politikwissenschaften und Finno-Ugristik in Hamburg und – als eine der ersten westdeutschen Studierenden noch vor 1989/90 – in Budapest. 1989 folgte der Abschluss zur Diplom-Politologin.

In der Folge arbeitete sie zunächst als wissenschaftliche Assistentin der Friedrich-Ebert-Stiftung in Budapest und befasste sich in der ungarischen Hauptstadt auch mit Fragen der EU-Förderung als Managerin für die dortige EU-Vertretung im Rahmen des so genannten PHARE-Programms. Das EU-Programm führte sie als Beraterin ab 1994 in

die baltischen Staaten und die Slowakei.

Für die gebürtige Schleswig-Holsteinerin war 1998 der Schritt nach Rostock auch eine gewollte „Horizontenerweiterung nach Ostdeutschland“, hatte sie doch die Wendejahre im Ausland verbracht. Der Sekretariatsaufbau im Rahmen der neu etablierten transnationalen EU-Förderprogramme schritt dabei rasch voran: Ausgehend von zwei Angestellten 1998 arbeiten mittlerweile 28 Personen aus neun verschiedenen Staaten im JTS. In der Förderperiode 2007-2013 wurden insgesamt 90 Projekte gefördert und bisher über 113 Millionen Euro an Fördergeldern ausgezahlt. Seit 2011 ist Susanne Scherrer auch Leiterin der Verwaltungsbehörde des Ostseeprogramms, an dem elf Staaten partizipieren (die acht EU-Ostseeanrainer sowie Norwegen, Russland und Weißrussland). Neben der Verwaltung und der Evaluation der laufenden Programmperiode arbeiten Susanne Scherrer und ihr Team auch an der Gestaltung des neuen Förderzeitraums ab 2014: Ein umfassendes Aufgabengebiet. Auch privat ist Susanne Scherrer viel unterwegs. Sie engagiert sich für die Erforschung des kulturellen Erbes der Familie Mendelssohn Bartholdy, zu deren Nachfahren sie zählt. (mk)

Impressum

Universität Rostock, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät,
Institut für Politik- und Verwaltungswissenschaften, Lehrstuhl für Vergleichende Regierungslehre/AGOS
Anschrift: Ulmenstraße 69, 18057 Rostock

Redaktion und ständige Mitglieder AGOS: Prof. Dr. Nikolaus Werz (Leiter)
Martin Koschkar, M. A.
Christian Nestler, M. A.
Dipl.-Pol. Tim-Åke Pentz

Telefon: 0381/498-4444, Fax: 0381/498-4445, Email: agos@uni-rostock.de

Bildnachweis: Titelbild © Christian Nestler